Sachverhalt

I. Projektbeschreibung

Die Stadt Nürnberg setzt sich seit Jahrzehnten gemeinsam mit ihrer Bürgerschaft intensiv mit der nationalsozialistischen Vergangenheit auseinander. Dies findet sowohl international als auch bundesweit bis heute große Beachtung. Sie verfolgt diesen Weg auch im Hinblick auf die seit 1973 unter Denkmalschutz stehenden Bauten des ehemaligen Reichsparteitagsgeländes konsequent weiter.

Das Zeppelinfeld mit seiner 370 Meter langen Haupttribüne, umschlossen von einer Wallanlage mit 34 Türmen, ist der einzige in der NS-Zeit geplante, fertiggebaute, genutzte und heute noch größtenteils erhaltene Ort des historischen Reichsparteitagsgeländes. Die dort zwischen 1933 und 1938 jährlich stattgefundene Selbstinszenierung des NS-Staates, seiner menschenverachtenden Ideologie und der Person Adolf Hitlers sind insbesondere durch die Täterperspektive ins kollektive Gedächtnis übergegangen. Der Umgang mit dem Bauwerk nach 1945 steht wiederum exemplarisch für die Phasen der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und seiner Verbrechen in der Bundesrepublik.

Der Zustand der Zeppelintribüne und des Zeppelinfelds ist marode. Zuletzt mussten trotz kontinuierlichem Bauunterhalt immer mehr Bereiche aus Sicherheitsgründen gesperrt werden: es droht der Einsturz von Decken und tragenden Wänden. Große Teile dieses einmaligen Lernorts deutscher Geschichte sind seit Jahrzehnten nicht zugänglich.

Am 19.5.2004 hat der Stadtrat einstimmig die „Leitlinien/Leitgedanken zum künftigen Umgang der Stadt Nürnberg mit dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände“ beschlossen. In einem langjährigen, sehr intensiven und kontroversen Diskussionsprozess mit der Bevölkerung, Politik und Fachwelt auf Veranstaltungen, Diskussionen, Symposien, Informationstagen sowie in Studien oder Ausstellungen wurde die Frage des Umgangs mit den verfallenden Bauten seitdem von unterschiedlichen Seiten her beleuchtet (siehe Anlage Chronologie). Die Ergebnisse dieses Prozesses bilden die Grundlage für die Entscheidung der Stadt Nürnberg, Zeppelintribüne und -feld im jetzigen Zustand baulich zu sichern, sie zu einem Lern- und Begegnungsort zu entwickeln, an dem die historischen Vorgänge erklärt werden können und der eine aktive Auseinandersetzung hinsichtlich der Relevanz der Erkenntnisse für heutige und künftige Generationen ermöglicht.

Nachdem für die auf 85,1 Mio. Euro mit einer Laufzeit von bis zu zwölf Jahren bezifferte Maßnahme nun von Bund und Land Finanzierungszusagen von drei Vierteln der Gesamtinvestitionskosten erreicht werden konnten, bildet die Zusage der Übernahme des verbleibenden Viertels durch die Stadt Nürnberg den notwendigen weiteren Schritt für den Beginn des Förderverfahrens.

Die Vorlage skizziert die inhaltlichen, politischen, gesellschaftlichen sowie räumlichen Anforderungen, stellt knapp die dem Stadtrat bereits vorgestellten vorbereitenden Maßnahmen dar, erläutert die Entwicklung seither, informiert über die eingeworbene Finanzierung mit dem erforderlichen Förderverfahren und skizziert die weiteren Schritte.

II. Inhaltliche, politische und gesellschaftliche Anforderungen

Erinnerungskulturelle Arbeit steht seit Beginn des 21. Jahrhunderts vor besonderen Herausforderungen, die hier exemplarisch dargelegt werden.

Durch das Verschwinden der Zeitzeugen, die persönlich von der NS-Zeit berichten konnten, gewinnen historische Orte wie das ehemalige Reichsparteitagsgelände für die nachhaltige und zukunftsorientierte Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und seinen Folgen an Bedeutung.

Eine Studie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg im Auftrag des Kulturreferats („Perspektivenwechsel. Das ehemalige Reichsparteitagsgelände aus der Sicht von Besucherinnen und Besuchern“, Schriften des Kulturreferats der Stadt Nürnberg, Bd. 4, 2019) hat festgestellt, dass inzwischen 300.000 historisch interessierte Menschen aus aller Welt jährlich allein die Zeppelintribüne besuchen.

Fachleute wie Studien (vgl. die umfangreiche Schülerbefragung der Freien Universität Berlin zwischen 2010 und 2012 in mehreren Bundesländern, veröffentlicht unter dem Titel „Später Sieg der Diktaturen? Zeitgeschichtliche Kenntnisse und Urteile von Jugendlichen“) bestätigen eine zunehmende Unkenntnis über den Nationalsozialismus und seine geistesgeschichtlichen Wurzeln. Parallel nehmen rechtsextreme, rassistische und antidemokratische Äußerungen sowie Manipulationen von Fakten in verschiedenster Ausprägung zu. Hierzu zählt auch die Provokation durch „Wodans Erben Germanien“ am 23.2.2019 auf der Zeppelintribüne. Aufklärung und Bildungsarbeit, ein offenes, von vielen Menschen genutztes Gelände sind, so am 22.5.2019 im Ältestenrat und Finanzausschuss diskutiert, die angemessene Antwort auf rechtsextrem motivierte Provokationen. Die historisch-politische Bildungsarbeit soll auf dem Gelände daher auch räumlich-architektonisch sichtbar sein, ohne den Denkmalcharakter der Bauten in Frage zu stellen.

Die zunehmende kulturelle wie soziale Diversität und das sich verändernde Rezeptionsverhalten bilden weitere Herausforderungen. Die nachwachsenden Generationen erwarten eine Vermittlung jenseits der klassischen Texttafel. Digitale Medien müssen, wo möglich und sinnvoll, einbezogen werden, ohne zum Selbstzweck zu verkommen.

III. Projektentwicklung

Die Umsetzung einer so umfassenden und sowohl konzeptionell, baulich wie finanziell herausfordernden Maßnahme ist nur als Prozess in verschiedenen Phasen realisierbar.

III.1. Erprobung, Evaluation und Kostenschätzung an Hand von Musterflächen (2014–2016)

Grundlage für die Schaffung eines historischen Lern- und Begegnungsorts Zeppelintribüne und Zeppelinfeld mit umfassenden, neuartigen und vertiefenden Vermittlungsangeboten ist die sichere Betretbarkeit des historischen Ortes und eine Öffnung bisher verschlossener Bereiche.

Das Kulturreferat hat Basiskonzeptionen erstellt und damit den Bedarf für die Kostenermittlung definiert, die dem Stadtrat am 8.7.2015 mit dem „ErfahrungsRaum | Reichsparteitagsgelände Nürnberg. Diskussionsgrundlage für die geschichtskulturelle Auseinandersetzung aus der Vermittlungsperspektive“ und am 6.7.2016 mit der „Konzeption der künftigen Vermittlungsarbeit“ als Grundlage der ersten Phase der Projektentwicklung vorgelegt wurden.

Ziel ist nicht der bloße Erhalt der Bauten als Selbstzweck, sondern die Erschließung des didaktischen Werts des Geländes für eine zukunftsorientierte Vermittlungsarbeit jenseits der Ära der Zeitzeugenschaft. Über Jahre haben dies der bauliche Verfall, die Unzugänglichkeit großer Bereiche sowie die Zufälligkeit von Zweckbauten, Absperrungen und Nutzungen zunehmend verhindert. Auch die Alltagsnutzung für Freizeit und Sport, die mit zum Gesamtkonzept des Umgangs mit den Bauten auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände gehört, wird dadurch stark beeinträchtigt.

Um zu einer belastbaren Kostenermittlung zu kommen, hat die Stadt Nürnberg 3 Mio. Euro für die Einrichtung von Musterflächen zur Verfügung gestellt. So konnte das Hochbauamt bis 2016 verschiedene bauliche Möglichkeiten und Landschaftsplanungskonzepte in enger Absprache mit der Unteren Denkmalschutzbehörde sowie dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in der Praxis erproben, evaluieren und einpreisen. Dies umfasst auch Maßnahmen zur besseren „Verstehbarkeit“ des Ortes (z.B. durch die Wiederherstellung aktuell nicht mehr erkennbarer Sichtachsen oder

die Entfernung permanenter Absperrungen und Zweckeinbauten) als Voraussetzung für eine intensivierte historisch-politische Vermittlungs- und Bildungsarbeit. Dazu zählt die Erkennbarkeit des Gesamtensembles in seiner historischen Funktionalität und Wirkung. Die Maßnahmen standen unter der Prämisse des Erhalts von möglichst viel Originalsubstanz. Ziel ist die bauliche Sicherung im jetzigen Zustand und keine Rekonstruktion.

Die baulichen Erkenntnisse und Festlegungen wurden dem Stadtrat am 27.7.2016 und die darauf basierende Kostenschätzung am 17.11.2016 vorgelegt. Die Kostenerhebung wurde von der Landesbaudirektion Bayern mit Stellungnahme vom 7.8.2017 positiv geprüft.

III.2. Vermittlung der Maßnahme an Öffentlichkeit, Politik, Fachwelt und potentielle Förderinnen und Förderer (2016–2019)

Die Stadt hat die vorgelegten Erkenntnisse in einem breiten Dialog mit Bevölkerung, Politik und Wissenschaft vertieft sowie intensiv darüber diskutiert. Hierfür wurden zahlreiche Veranstaltungen, u.a. auch in Berlin und Brüssel, Diskussionen und Informationstage initiiert und durchgeführt (siehe Anlage Chronologie). Zuletzt hat das Kulturreferat im März 2019 Erkenntnisse internationaler Fachleute öffentlich vorgestellt und diskutiert. Diese betonten die internationale und interkulturelle Dimension des Vorhabens.

Besonders herausgestellt wurde im Diskussionsprozess die Notwendigkeit einer nachhaltigen, an aktuellen Herausforderungen orientierten Entwicklung zum historisch-politischen Lern- und Begegnungsort. Er soll nach Fertigstellung in Verbindung mit dem Dokumentationszentrum personell und fachlich betrieben werden.

Alle Impulse des beschriebenen Austauschs sind in die Konkretisierung (siehe Punkt III.2.a.) ebenso eingeflossen wie die bereits in Punkt III.1. beschriebenen, dem Stadtrat und seinen Ausschüssen vorgestellten grundlegenden Papiere.

Über einen längeren Zeitraum wurde intensiv für die Finanzierung dieser nationalen Aufgabe geworben. 2018 wurden die Kosten vom Planungs- und Baureferat für konkrete Fördergespräche mit 85,1 Mio. Euro bei einer Laufzeit von bis zu zwölf Jahren ab Planungsbeginn beziffert.

III.2.a. Konkretisierte Konzeption (2016–2019)

Die Maßnahme basiert auf den Eckpfeilern `Bauliche Sicherung, Öffnung bisher verschlossener Bereiche und Implementierung neuer Vermittlungsangebote´ und ist bewusst in Phasen zunehmender Detaillierung angelegt. Um im Umsetzungszeitraum höchstmögliche Aktualität zu bieten, finden, wie in vergleichbaren Maßnahmen üblich, so lange wie möglich inhaltliche wie technische Entwicklungen und Impulse Berücksichtigung.

Die 2015 und 2016 vorgelegten Konzepte verdeutlichen die inhaltlichen Anforderungen dieses Ortes. Thematisiert werden neben der NS-Zeit auch die bis heute sichtbaren Spuren der Zeit nach 1945, an denen das Ringen mit dem Umgang mit den Bauten und seine Implikationen bis heute ablesbar sind sowie die Vorgeschichte vor 1933. Das macht das Ensemble als „begehbares Exponat“ zu einem visuell wie haptisch erfahrbaren und betretbaren „Geschichtsbuch“.

Öffnung

Die Öffnung bisher verschlossener Bereiche ist elementar für die Verstehbarkeit des Gesamtensembles und beugt Mystifizierung und damit einhergehender verzerrender Faktenzuschreibung vor. Beispielhaft geht es darum, die Banalität der Nutzung als große Toilettenanlage und Treppenhaus zu

zeigen, aber auch auf Wirkung angelegte Orte, wie z.B. den einzig erhaltenen von Albert Speer geschaffenen Innenraum, den sog. Goldenen Saal in der Zeppelintribüne inhaltlich zu kommentieren. Barriereereduzierte Zugänglichkeit ist, soweit baulich möglich, hier wie an anderen Orten dringlich.

Bisher bietet ein Besuch des historischen Ortes nur die Perspektive der NS-Elite. Erst die Perspektive der mehr als 200.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf dem Feld und Zuschauerinnen und Zuschauern auf den Wallanlagen macht die von der NS-Propaganda angestrebte Wirkweise verständlich.

Geöffnet werden der Mittelbau der Zeppelintribüne, eines der sechs Treppenhäuser der Tribüne, die westliche Hälfte des Zeppelinfeldes und einer der 34 Feldtürme.

Vermittlung

Mit dem Begriff Vermitteln sind mehrgleisige Informations- und Reflexionsanreize beschrieben.

Wie bereits dem Stadtrat vorgestellt eignet sich das 2006 zur Fußball-Weltmeisterschaft installierte Geländeinformationssystem - heute bereits Teil der Geländegeschichte - aktualisiert und ergänzt für die faktenbasierte Informationsvermittlung. Es bildet die Grundlage für das Besucher-Erschließungskonzept und wird ergänzt durch neu zu schaffende Reflexionspunkte, einer Ebene des Nachdenkens und Transfers, mit deren Hilfe neue Sichtweisen und Eindrücke vom historischen Ort und seiner Architektur gewonnen werden können. Reflexionspunkte erschließen Über-, Aus-, Durch- und Einblicke, bieten neue (Erfahrungs-)Wege auf diesem `Ort der Täter, Mitläufer und Zuschauer´. So kann die Auseinandersetzung an und mit Zeppelintribüne und Zeppelinfeld relevant sein für das Erkennen verschiedener Ausprägungen von Propaganda, Führerkult und inszenierter Gemeinschaft, selbst im 21. Jahrhundert.

Informations- und Reflexionspunkte werden in gestalterischen Einheiten als dauerhafte Installationen auf dem gesamten Ort positioniert. Konkret neu vorgesehen sind Reflexionspunkte u.a. auf der Zeppelintribüne im Bereich des Treppenauslasses, an der Rednerkanzel sowie an mehreren Stellen auf dem Zeppelinfeld. Sie greifen jeweils ein eigenes Thema auf. Die inhaltliche, bauliche, gestalterische wie technische Ausgestaltung richtet sich nach der Verortung. Nach Vorliegen einer gesicherten Finanzierung werden sie gemeinsam mit Didaktikerinnen und Didaktikern, Gestalterinnen und Gestaltern, Künstlerinnen und Künstlern sowie Bau- wie Technikexpertinnen und -experten ausgearbeitet. Intuitive, besucheraktivierende Mittel anstatt passiver Informationsrezeption zeigen so einen für das Gelände neuartigen Weg im Bereich der historisch-politischen Bildungsarbeit.

Zukünftig ist der Mittelbau der Zeppelintribüne zugänglich. Der sog. Goldene Saal wird einerseits in seiner ursprünglichen Ästhetik zu sehen sein, andererseits aber auch kritisch kommentiert werden, z.B. mit Mitteln der Projektion. Der in den 1980er Jahren so bezeichneten „faschistischen Ästhetik“ wird die Atmosphäre einer offenen Gesellschaft entgegengesetzt. Vor dem Besuch des Saales ist eine historische Vorinformation erforderlich. Die im Erdgeschoss liegenden Nebenräume enthalten Ausstellungseinheiten zu zentralen Themen wie der Baugeschichte, der Funktionsweise der Architektur, den Wirkungsmechanismen und -absichten der NS-Propaganda oder dem Umgang mit dem Areal Zeppelinfeld nach 1945. Die obere Ebene des Mittelbaus eröffnet eine Spurensuche in die unmittelbare Nachkriegszeit, insbesondere zum Umgang der US-Armee mit dem Gelände. Räume im Zwischengeschoss bieten als Projekträume die Möglichkeit, Impulse mit temporären kleinen Ausstellungen zu setzen oder z.B. Projekte aus Schulen zu präsentieren.

Nach Besuch des Mittelbaus können Besucherinnen und Besucher auf direktem Weg durch eines von ursprünglich sechs Treppenhäusern in der Zeppelintribüne die dem Feld zugewandte Seite betreten. Am Treppenauslass auf der obersten Ebene, der zum Schutz vor Regenwasser überdacht werden muss, lässt sich mit Exponaten, Bodenmarkierungen und moderner Ausstellungstechnik verdeutlichen, wie die Zeppelintribüne ursprünglich ausgesehen hat und wie die Hierarchieebenen zwischen NS-Elite, Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie Zuschauerinnen und Zuschauern funk-

tionierten. An der Rednerkanzel, heute der zentrale Besuchsort der Tribüne, fehlt bisher jegliche Information. Zukünftig muss hier, angesichts des bestenfalls als gedankenlos zu bezeichnenden Verhaltens einzelner Besucherinnen und Besucher neben der Vermittlung historischer Fakten ein Nachdenken über den eigenen Umgang angeregt werden.

Der bisherige Prozess hat auch die Notwendigkeit einer zentralen Anlaufstelle untermauert. Sie soll, vorzugsweise als Solitär in räumlicher Nähe des Eingangs zum Mittelbau der Zeppelintribüne platziert werden. Der Informationspavillon soll weder in die historische Bausubstanz eingreifen, noch Nutzungen behindern. Gäste aus aller Welt erhalten nicht nur eine räumliche Orientierung und Informationen über die Besuchsmöglichkeiten auf dem gesamten Gelände, sondern auch die nötige Grundinformation zu den Reichsparteitagen und dem Gesamtgelände.

Demokratische Aneignung

Die zu schaffende allgemeine Zugänglichkeit des Ortes, die Doppelnutzung als Freizeit- und Sportgelände sowie als historisch-politischer Lern- und Begegnungsort ist Bestandteil der Konzeption und ermöglicht individuelle Formen demokratischer Aneignung des Geländes.

Das Miteinander im Sport oder die individuelle Freizeitgestaltung setzen einen starken Kontrast zu Bildern des inszenierten uniformen Massenaufmarsches. Die Nürnbergerinnen und Nürnberger erhalten in erheblichem Maße Grünflächen zurück.

Erweiterte Teilhabe

Zugleich eröffnen die unterschiedlichen Motivationen eines Geländeaufenthalts eine neue Dimension der Bildungsarbeit, nämlich die seltene Chance, sich zufälligen Besucherinnen und Besuchern, Picknickenden, Freizeitnutzenden oder Spaziergängerinnen und -gängern „in den Weg zu stellen“ und Besuchsgruppen, die nicht aus historischem Interesse kommen und sich vielleicht nie für einen Museumsbesuch entscheiden würden, zu einer Auseinandersetzung mit den Bauten, ihrer Geschichte und dem Erkenntnisgewinn für unser heutiges Miteinander zu aktivieren. In diesem niederschwelligen Zugang liegt eine besondere Chance des Ortes und eines seiner „didaktischen Alleinstellungsmerkmale“.

So können nach Abschluss der baulichen Trittfestmachung auch verstärkt neue Formen der Auseinandersetzung, z.B. durch temporäre künstlerische Projekte, angeregt werden. Insgesamt werden neue Vermittlungsformen etabliert, die eine kulturelle, soziale und aktive Teilhabe ermöglichen.

III.3. Finanzierungszusagen (2018–2019)

Die Finanzierungszusagen bestätigen die Bemühungen und das Konzept der Stadt Nürnberg. Der Deutsche Bundestag beschloss am 4.7.2018 die Einstellung von 50% der Gesamtkosten in einer Höhe von 42,55 Mio. Euro in den Haushalt mit Verpflichtungsermächtigungen für die kommenden Jahre unter der Prämisse weiterer Finanzierungszusagen. Der Bayerische Landtag beschloss am 16.5.2019 die Einstellung von 25% der Gesamtkosten in einer Höhe von 21,275 Mio. Euro in den Haushalt. Bei den Verhandlungen wurde, im Sinne des bei derartigen Maßnahmen üblichen Verteilungsschlüssels, die Übernahme der verbleibenden 25% in einer Höhe von 21,275 Mio. Euro sowie die Übernahme des laufenden Betriebs nach Fertigstellung auf Seiten der Stadt Nürnberg gesehen.

In intensiven Gesprächen mit Vertreterinnen und Vertretern von Bund und Land aus den Fachbereichen Erinnerungskultur, Bau und Finanzen konnten Ref. I/II, Ref. IV und Ref. VI die Anforderungen und Auflagen des komplexen Förderverfahrens klären. In vom Kulturreferat koordinierten Terminen fanden am 21.3.2019 und 4.6.2019 zudem Gespräche und Ortsbegehungen in Nürnberg statt. Eine Fortsetzung der Verhandlungen haben die Fördergeberinnen und Fördergeber an die Sicherung der Gesamtfinanzierung gebunden, die mit einem Beschluss des Nürnberger Stadtrats gegeben ist.

Bis zur Leistungsphase 3, d.h. bis zum Abschluss der Entwurfsplanung und der Kostenberechnung geht die Stadt Nürnberg in Vorleistung. Für diesen Zeitraum ist folgender Mittelbedarf beim Planungs- und Baureferat für bauliche Planungs- und Untersuchungsleistungen sowie weitere vorbereitende Maßnahmen vorzusehen:

2019: 200.000 Euro

2020: 1.000.000 Euro

2021: 2.000.000 Euro

Im Budget des Kulturreferats sind 70.000 Euro/Jahr für Entwicklungs-, begleitende Vermittlungs- und Projektarbeit vorgesehen. Die weitere Mittelaufteilung ist Bestandteil des Förderverfahrens und muss in Absprache mit den Fördergebern nach den „Richtlinien für die Durchführung von Zuwendungsmaßnahmen“ (RZBau)[1] detailliert werden.

IV. Weitere Schritte (ab 2019)

Das Kulturreferat hat Anfang 2019 die Stabsstelle Ehemaliges Reichsparteitagsgelände/Zeppelintribüne und Zeppelinfeld eingerichtet, die eng mit der Fachdienststelle Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände und der im Hochbauamt korrespondierenden Stabsstelle H/Kultur-RPG zusammenarbeitet. Der Aufbau der nötigen personellen Umsetzungsstruktur soll bis Jahresende abgeschlossen sein.

Das Finanzierungs- und Umsetzungsverfahren ist nach den formalen Vorgaben der RZBau streng geregelt und folgt den in der HOAI festgelegten Leistungsphasen. Diese sehen ein schrittweises Vorgehen der baulichen, gestalterischen wie inhaltlichen Detaillierung und Planung bis zur Leistungsphase 3 vor, an dessen Ende ein umfassendes bauliches wie inhaltliches Realisierungskonzept steht. Das Projekt wird nach den innerstädtischen Baurichtlinien (Bau- und Investitionscontrolling) durchgeführt. Die Planungsleistungen werden vom Hochbauamt bereits ab Sommer 2019 europaweit im sog. VgV-Verfahren ausgeschrieben und beauftragt. Dabei wird die Objektplanung in die Themen „Trittfestmachung“ sowie „Gestaltung Neuteile“ aufgeteilt. Für die Auswahl der Planerin oder des Planers für die „Gestaltung Neuteile“ wird das VgV-Verfahren einen deutlich wettbewerblichen Charakter haben.

Die Realisierung dieses umfassenden Projektes ist auf bis zu zwölf Jahre angelegt. Die Fertigstellung eines Großteils der Vermittlungsangebote ist bis 2025 anvisiert, wenn sich Nürnberg als Kulturhauptstadt Europas präsentieren möchte. Zeppelintribüne und Zeppelinfeld spielen unter dem Themenschwerpunkt „Menschlichkeit als Maß“ bei der Bewerbung eine zentrale Rolle.

Die Mittelbewirtschaftung wurde sowohl auf Bundes- wie Landesebene den Fachabteilungen bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus übertragen. Die Umsetzung der Maßnahme, konzeptionell, baulich, finanziell und zeitlich, findet in einem intensiven Dialog statt. Wichtige Impulse sowie aktuelle Entwicklungen können so einbezogen werden und dafür sorgen, dass Inhalt und Umsetzung wissenschaftlich, technisch und didaktisch auf dem aktuellen Stand sind.

Im nächsten Schritt erstellt die Stadt Nürnberg bis Jahresende die für das Förderverfahren nach RZBau notwendige detaillierte „Formlose Anfrage“.

Zugleich beruft das Kulturreferat einen Wissenschaftlichen Beirat, der die inhaltliche Ausarbeitung der aufeinander abzustimmenden Arbeiten in Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände wie

[1] Bei einer Zuwendung für eine Baumaßnahme muss die 66seitige RZBau als Basis sowohl für Antragstellerinnen und -steller als auch für Bewilligungsbehörden und die zu beteiligenden Stellen der staatlichen Bauverwaltung bzw. ihrer Nachfolgeorganisationen angewandt werden.

Zeppelintribüne und Zeppelinfeld beratend begleitet. Die Maßnahme wird zudem vom Kuratorium Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände, in dem auch Bund und Land Mitglied sind, flankiert.

Die zuständigen Referate werden die politischen Gremien regelmäßig über den Fortgang informieren. Die Information über diese Baumaßnahme muss baubegleitend sowohl in der Fachwelt wie mit Bürgerinnen und Bürgern in großer Offenheit beständig weitergeführt werden.

Für den Herbst ist u.a. am 3.10.2019 ein erweiterter Informationstag auf dem Gelände angesetzt, der kostenfrei alle Interessierten über die Maßnahme informiert.